

und weiße
fo-Aofa,
r Eintragung von
on Reichsanleihen,
und
Zinsscheinen,
ist der Reichsbank,
er E. Buchholz.
Verbindung.
0, 12, 2,30, 4,30, 6,30,
11,1, 3,30, 5,30, 7,30,
und Feiertagen:
0, 11, 12, 1,30, 2,30,
5,30, 6,30,
10, 11, 12, 2,30, 3,30,
6,30, 7,30.

Pläne.

ner Eisenbahn
on Siegen nach:
23, 0,45 früh (Schnell-
11,50 M., 12,10 (nur
Niederlande) 2,07,
45, 9,34 M.
dorf, Köln 4,35, 6,48
(Schnellzug), 8,33 11,50 M.,
9, 7,45 M.
orn, Weimar, Siegen,
nkfurt 4,35 früh, 6,23,
0 M., 2,07, 4,42 M.

u Siegen von:
7,40, 10,09 M., 1,16,
Niederlande) 3,36 M.,
10,36 (Schnellzug),
4,48 Nachts.
1,16, 3,36 M., 6,24,
(Schnellzug), 10,57 1,48 M.,
1,16 3,36 6,24 M.,
5,7, 1,48 Nachts.

hendorf n. Siegen:
M., 12,42, 3,03, 6,50,
15 (Schnellzug), 10,20

hendorf-Siegen.
12,28 Mittags, 3,15,
5, 8,40 M. (Schnellzug).

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.

ach hendorf-Siegen.
12,38 Mittags, 3,25,
10,05 M.



13. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen
des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1,50,
ohne 1,25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

№ 92.

Fernsprech-№. 143.

Siegen, Freitag, 6. August

1897.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für die
Monate August-September werden von den Post-
anstalten, unseren Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Der Besuch des Kaisers beim Zaren.

Kaiser Wilhelm erwidert soeben in Petersburg den Besuch, den ihm der Zar von Rußland im September vorigen Jahres in Breslau abstellte, als er den Fürsten der europäischen Staaten seine Antrittsvisite machte. Der damalige Besuch des Zaren wiederum war eine Erwiderung der Höflichkeit, die seinem Vater Wilhelm II. erwiesen hatte. Als dieser den Thron bestiegen hatte und seine Reise an die Höfe unternahm, galt sein erster Besuch dem Zaren. An diese Reihenfolge hatte Zar Nikolaus sich nicht gehalten; sein erster Besuch führte ihn nach Wien, und erst sein zweiter Besuch galt dem deutschen Kaiser, den er nicht in der Hauptstadt des Reichs, sondern, was damals Verwunderung erregte, in Breslau aufsuchte. Die bei dieser Gelegenheit in Breslau zwischen dem Kaiser und dem Zaren gewechselten Trinkprüche haben, infolge der durch den offiziellen Traktat verbreiteten Erzählung des Zarentoast, zu unser innerpolitischen Verhältnisse nicht ohne weittragende Folgen war. Auf die äußere Politik, auf die Beziehungen zu Rußland, konnte der Prozeß selbstverständlich keinerlei Einwirkung ausüben. Diese Beziehungen, die sich zu jener Zeit als durchaus freundliche darstellten, haben sich seitdem eher verbessert als verschlechtert. An diesen Beziehungen hat auch das Freundschaftsverhältnis Frankreichs zu Rußland nichts ändern können. In Frankreich ist es bitter empfunden worden, daß der Zar seine Antrittsvisite zuerst in Deutschland und dann erst in Frankreich abstellte. Auf die so entstandene Wunde im Herzen des französischen Volkes ist im Januar dieses Jahres ein heilendes Pflaster gelegt worden, als der Leiter der äußeren Politik Rußlands, Graf Murawiew, seinen Besuch zuerst in Paris und dann erst in Berlin abstellte. Auf diese Weise war in den Augen der „großen Nation“ das europäische Gleichgewicht wieder hergestellt worden.

Der jetzige Besuch des Kaisers in, wie schon gesagt, eine Erwiderung des Zarenbesuches in Breslau. Aber die Bedeutung dieses Besuches ist doch weit größer als die eines einfachen Höflichkeitsbesuches, das geht schon daraus hervor, daß der Reichskanzler, Fürst Hohenlohe, und der künftige Leiter des Auswärtigen Amtes, Herr von Bülow, der zugleich für den zukünftigen Reichskanzler gilt, den Kaiser auf seiner Reise begleiten. Wir erwarten von dem Besuch aber keineswegs Veränderungen des bisherigen Gangs der hohen Politik, sondern vielmehr deren ruhigen Fortgang. Darin unterscheiden wir uns von allen Dingen von den Franzosen, die, entgegen unserer fähigen Betrachtung dieser Dinge, die Reise des Präsidenten Faure nach Rußland mit erecten

Gefühlen, teils voll Hoffnung, teils mit Bangen entgegensehen. Diese französische Hoffnungen, die zum eisernen Bestand der französischen Gefühlspolitik gehören, lassen uns Deutsche kühl. Die franco-russische Allianz hat in ihrem bisherigen Verlauf das gute Verhältnis zwischen uns und unserem östlichen Nachbar nicht fördern können, sie wird dies sicherlich auch in Zukunft nicht thun. Das russisch-französische Defensivbündnis schließt die Wahrung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland nicht im mindesten aus, denn nichts ist eitler als die Hoffnung, der Zar könnte russische Regimenter nach Deutschland marschieren lassen, um den Franzosen das verlorene Elsaß wieder zu erobern.

Das Verhältnis zwischen uns und unserem östlichen Nachbar ist nicht immer das beste gewesen, aber länger als ein Jahrhundert hindurch ist doch ein ernstlicher Konflikt vermieden worden. Seit länger als einem Jahrhundert sind Russen und Deutsche zwar nicht gute Freunde — das verhindern die Gegensätze des Volksthumers, der Sitten, der Kultur — aber doch verträgliche Nachbarn gewesen, die auf einer weitestgehenden Grenze in Handel und Wandel sich allmählich in einander haben schälen lernen. Es liegt nicht der geringste Grund zu der Annahme vor, daß dieses nachbarliche Verhältnis in absehbarer Zeit eine Erhöhung, eine Wendung zum Schlechteren erleiden könnte. Deutschland hat von Rußland keine Dienste zu erwarten, ihm aber auch keine zu leisten. Trotz alledem ist ein gutes Verhältnis zwischen beiden Staaten doch nichts behindert, ja es scheint fast in der Natur der Dinge selbst zu liegen, denn nirgends ist zwischen den beiden Ländern eine ernstliche Kollision der Interessen vorhanden. Im Gegenteil zwingt die politische Konstellation, und insbesondere die Gestaltung der Verhältnisse im Orient und in Asien, Rußland geradezu, mit Deutschland wie mit den Mächten des Dreibunds überhaupt gute Beziehungen zu unterhalten. Der Verlauf der Orientkrisis hat mit Deutlichkeit gezeigt, daß Interessengegenstände zwischen Deutschland und Rußland zur Zeit überhaupt nicht bestehen, sondern daß das Verhältnis zwischen beiden Ländern ein so günstiges ist, wie es die politische Lage in Europa überhaupt nur gestattet. Aus diesem Grunde haben wir auch keinen Anlaß, von dem Besuch des Kaisers beim Zaren eine Verbesserung des deutsch-russischen Verhältnisses zu erwarten, sondern wir sehen in diesem Besuch nur die Befestigung der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Tagesnachrichten.

Berlin, 4. Aug. Das Berliner Centralcomité für sämtliche durch die Schwemmung heimgekehrte Landestheile Deutschlands erläßt heute einen Aufruf an die Bürgerschaft Berlins. An der Spitze der Unterzeichner stehen der Oberbürgermeister Zelle und der Stadtverordnetenvorsteher Langemanns.

Berlin, 5. Aug. Wie die Nationalsta. vernimmt, sind im

Schoße der Staatsregierung auf kaiserlichen Befehl bereits Verhandlungen eingeleitet, wie angestrichen der durch das Hochwasser entstandenen Noth Hilfe zu schaffen sei. — Die Pionierübungen, die in dieser Woche bei Gießen a. d. O. beginnen sollten und zu denen schon ein österreichischer Major eingetroffen ist, sind der „Post“ zufolge verschoben worden, weil der größte Theil der Bataillone zur Hülfeleistung in das schlesische Ueberschwemmungsgebiet abkommandirt worden ist.

(N.L.G.) Als ein Wort zu rechter Zeit wird man das Schreiben begrüßen, daß der Großherzog von Baden an den in Wortheim abgehaltenen Abgeordnetentag des badischen Militärverbandes gerichtet hat. Es schließt mit folgendem Appell zur Theilnahme einer reichstreuen Gefinnung: „Die Interessen des Reichs und des Landes dürfen wir uns nie im Gegensatz denken; wo es gilt, das Ansehen des Reichs in der Welt zu stärken, muß das Land dafür einstreben zum eigenen Schutz. Halten Sie alle fest an dieser Pflicht der Einigung, welche alle Trennungsversuche ausschließt.“ Es ist nicht zum ersten Mal, daß das deutsche Volk dem Großherzog von Baden Dank dafür schuldet, daß er gewissermaßen als „getreuer Ort“ der nationalen Wohlfahrt seine fürstliche Autorität geltend macht.

Kiel, 4. Aug. Der Kaiser und Kaiserin sind heute Abend 8 Uhr an Bord der kaiserlichen Yacht Hohenzollern, begleitet vom Kreuzer Gefion, unter dem Salut der im Hafen liegenden Kriegsschiffe und der Strandbatterie Friedrichsort nach Kronstadt in See gegangen.

Breslau, 4. Aug. Der Kaiser hat, wie die Schles. Ztg. meldet, in einem Telegramm an den Oberpräsidenten Fürsten Hatzfeldt der Provinz Schlesien seine innigste Theilnahme an den schweren Heimtuchungen durch das Hochwasser ausgesprochen. — Die Kaiserin hat an die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen in Schloß Erdmannsdorf folgendes Telegramm gerichtet: „Kiel, den 3. August 1897. Tief betrübt über das Unglück, von dem die Provinz Schlesien heimgeheuchelt ist, hoffe ich, daß es dem Vaterländischen Frauenverein gelingen wird, die traurigen Folgen zu mildern, und lasse einen Betrag von 1000 M. für die Sammlung des Vereins beifolgen. Auguste Victoria.“ Der Herzog Georg von Sachsen-Meiningen telegraphirte an die Frau Erbprinzessin von Schloß Altenstein, 3. August: Ich lese soeben von deinem Aufruf im Namen des Vorstandes des Vaterländischen Frauenvereins von Schlesien zur Unterstützung der von der Ueberschwemmung Betroffenen und möchte einer der Ersten sein, die zeichnen. Georg.

Legernsee, 4. Aug. Die Kaiserin hat vor der Abreise für die Hülfsbedürftigen des Bezirks 1000 M. und für Zwecke der evangelischen Kirchengemeinde 500 M. überweisen lassen.

Wien, 5. Aug. Nach den bisherigen Anordnungen trifft Kaiser Wilhelm zu Theilnahme an den großen Wandern bei Lötis am 12. September ein und wird den bis 15. September

Vier Perlen des bergischen Landes.

3. Kloster Altenberg im Dünthale, der bergische Dom.

Unter glühendem Sonnenbrand verließen wir bald nach 1 Uhr Schloß Burg und flogen auf dem Pfade, der uns zur Höhe gebracht, ins Thal hernieder. Nach kurzer Erholungspause und freundlichem Abschied von unserem biederem Wirtze traten wir den Weg zum Bahnhof an, dem Eschbach entlang, der hier der Wupper zufließt und von dem das anmuthige Thal den Namen trägt. Ein hübsches Restaurant am Wege dient zur Ausgabe der Fahrkarten. Bei einer Tasse Kaffee, die wir im Freien genießen, erwarten wir die Ankunft des Eisenbahnzugs, der uns nach Wermelskirchen führen soll. Ja, vertreibt mir die Zeit mit dem prächtigen Spitzhünd des Hauses, der eine ansehnend gemalte Pote hebt, welches Leid ich durch ein paar Stückchen Zucker zu lindern suche. Jetzt kommt der Zug — es sind nur zwei Wagen — heran, manövriert zunächst nach Burg zu, wo sich auch eine Einsteigegelegenheit befindet, und stellt sich uns dann zur Verfügung. Die hinter einander befindlichen Sitzreihen bieten freien Ausblick über die Landschaft; wir machen ausgiebigen Gebrauch davon. Mit der Abgangs- und Endstation sind es deren sechs, die wir in stark einer Stunde durchfahren; die vorletzte nennt sich nach der berühmten Thalperre, die zu besuchen wir leider keine Gelegenheit hatten. Ungemein lieblich präsentirt sich dieses Eschbachthal, zwischen Waldbergen, eng zusammengepackt, sich hinziehend. Gewerblüche Anlagen, Hammer und Mühlen unterbrechen häufig das Waldbrevier; von den Klüften des Gebirgs, von begrünten Hängen grünen einzelne, zum Theil villenartige Gebäude, in deren Umgebung Ziergärten, aufsteigende Fontainen die Blicke fesseln. Der Einfluß der Thalperre mit ihrer gewaltigen Wassermenge macht sich nicht selten bemerkbar. Mit brausenem Gischt stürzen plötzlich Wassermassen zu Thal, rauscht ein Bach auf, der eben noch träge einherfloß, fristen auch diese Wasserkünste ihr Dasein. Alles das wird von der Thalperre aus regulirt, die selbst in der trockensten Jahreszeit die kleinen Teiche speist, mit deren Wasser die ruhigen Gestalten, die wir brinnen am Feuer hantieren sehen, den Blasebalg, den Schleifstein, den Hammer in Bewegung setzen. Eine Wohlthat für den gesamten gewerblichen Betrieb dieser Gegend ist sicher eine solche Thalperre, das darauf verwendete große Capital in nutzbringender Weise angelegt.

Das herrliche Waldthal, das zu Fuße zu durchwandern ein Hochgenuss sein muß, liegt hinter uns. Felder und Wiesen, Obst- haine, dazwischen Häusergruppen bieten sich den Blicken. So erreichen wir Wermelskirchen, eine der gewerblichstigen Städte

des bergischen Landes mit über 12 000 Einwohnern. Was wir davon gesehen, ist freilich kaum erwähnenswerth, denn uns blieb nur Zeit, von unserem Bimmelbahndüsen aus den nahen Staatsbahnhof zur Fahrt nach Burgscheid zu betreten. Bald schon ist auch dieses Ziel erreicht, der Sitz großer Webereien, Färbereien u. s. w. Was wir von der nur kleinen, doch verschiedene Vororte zählenden Stadt erblicken, sind hauptsächlich Gärten mit hübschen Landhäusern, darunter auch die stattliche Villa des Herrn Heinrich Vertrams, eines Großindustriellen im Gebiete der Stadt Siegen. Durch das geöffnete Gartenthor gestatte ich mir einige Schritte und Blicke in die Umgebung des Hauses. Ein prächtiges Heim!

Im offenen Jagdwägelchen, mit einem kräftigen Braunen bespannt, geht es nun in rascher Fahrt dem Dünthale zu, vorüber an dem schönen Friedhof des Städtchens, an kleinen Ortschaften und Häusergruppen. Ein weiter Ausblick in die Landschaft, als Abschluß gegen Westen die Kölner Domthürme, macht die Fahrt zu einer äußerst angenehmen, namentlich da auch die Luft frisch und erquickend weht. Die stark abschüssige Straße hat jetzt schönen Hochwald erreicht. In einer Richtung hebt der Kosselentfer die Fichte und zeigt ins Thal hernieder: da hebt sich von der waldigen Umgebung ab der herrliche gothische Bau des Altenberger Doms in seiner charakteristischen Kreuzform, ohne Thürme, inmitten weltverlorener Einsamkeit das Gemüth zur Andacht und Bewunderung stimmend. Die Worte verlagten mir anfangs, den mich bestürmenden Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Wie oft, mit welchem ganz besonderen Interesse hatte ich von diesem Gotteshaus gelesen, dessen hohe ideale Schönheit ein gefräßiger Brand zerstörte, nachdem Menschenhände, blöder Unverstand es schon lange vorher entweicht; das dann ein kunstsinniger Monarch, König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, vor gänzlichem Untergang bewahrte und das nun in neuerer Zeit, Dank der Opferwilligkeit zahlreicher Kunstfreunde, ähnlich wie das Schloß Burg, seinem ursprünglichen Glanz, soweit dies überhaupt möglich ist, entgegengeführt wird!

Wo eine Kirche steht, pflegt ein Wirtshaus nicht weit zu sein. Diese alte Regel gilt auch vom Altenberger Dom. Unser Wagen hält auf dem freien Platz vor der Kirche; lustige Laute dringen aus einer nahen Gartengewirtschaft zu uns herüber, zu dem Hause gehörend, vor dessen Thüre wir Platz nehmen, von dem jovialen Wirth freundlich begrüßt. Doch unseres Weibens ist nicht lange; es drängt mich, das ehrwürdige Gotteshaus, zu dem der Grundstein im Jahre 1255, sieben Jahre nach der Grundsteinlegung des Kölner Doms, gelegt wurde, auch im Innern zu schauen. Bezüglich der Gründung der Cistercienser-Abtei, die dem Bau der Kirche etwa hundert Jahre vorausging, wurde schon bei Beschreibung

des Schloßes Burg erwähnt, daß die beiden Grafen von Berg, Adolf und Eberhard, den Mönchen ihre alte Stammburg an der Dün zu einer Ansiedelung geschenkt hatten. Beide Brüder sind später als Mönche in dem Kloster gestorben und liegen in dem jetzigen Dom begraben.

Im Geleite der Castellanin haben wir das Innere des Doms betreten. Schauer der Andacht umwehen uns in dem zwar einfach gehaltenen, aber doch überwältigend großartigen Bau, dessen Ähnlichkeit mit dem Kölner Dom sofort in die Augen springt, nur daß hier statt der Bündelpfeiler einfache Rundpfeiler die mächtige Wölbung tragen. Bei dem äußeren Wille beider Dome ist der auffallendste Unterschied das Fehlen der Thürme bei dem Altenberger Dom: die Regeln des Ordens duldeten keine Thürme auf den von ihm errichteten Gotteshäusern. Auf leiser Sohle durchwandern wir den weiten Raum, denn drüben hat eben die Beichte — es ist Samstag Abend um 5 Uhr — begonnen. Uebrigens ist der Dom jetzt eine Simultankirche; er dient beiden ConfeSSIONen.

Wie vieles ist erhalten oder glänzend wiederhergestellt, wie vieles auch muß als unwiederbringlich verloren gelten! Eine eble Dame, Frau Maria Zanders in Vergiß-Glabbad, hat die Wiederherstellung des Doms sich zur Lebensaufgabe gesetzt, reiche Mittel dazu angewendet. Ein Comité, an dessen Spitze Herr Richard Zanders steht, wirkt ganz in ihrem Sinne; man hofft, wie bezüglich des Schloßes Burg, bei planmäßigem Vorgehen das herrliche Gotteshaus einst wieder im alten Glanze erstrahlen zu sehen.

Wenden wir uns den Fenstern zu! Der Dom hatte ursprünglich nur ein Fenster mit bunter Glasmalerei, und zwar das in gewaltiger Größe als einziges an der Westseite befindliche. Dasselbe ist eben in der Restauration begriffen, die lange Zeit und große Kosten in Anspruch nimmt. So sind denn die meisten gemalten Flächen einstweilen durch weißes Glas ersetzt; die bereits eingesezten bunten zungen von seltener Schönheit. Das ungebrochen einfallende weiße Licht beinträchtigt wesentlich den feierlichen Eindruck des Innern dieses herrlichen Bauwerks. Die äußeren Fenster waren sämtlich Gitterfenster, köstliche Blattornamente von erstaunlicher Mannigfaltigkeit zeigend, in ganz matten Farben, hauptsächlich grau, mit leichter Verwendung von lichten Braun gehalten. Die zerstörten Fenster dieser Art sind durch schöne Buntfenster ersetzt worden, an deren Fuß sich die Namen der Geschenkgeber befinden.

Das von den Fenstern Gesagte gilt zum Theil auch von den Grabmalern, deren eine Anzahl noch leidlich erhalten sind, während andere, darunter solche von ganz besonders hohem Kunstwerth, so das des Bischofs Wifbold, der Zerstörung anheim fielen.

Siegerer Krieger-Verein Krieger-Fest.

Der Siegerer Krieger-Verein feiert am
Sonntag den 8. u. Montag den 9. August d. J.
auf der Eintracht zu Siegen

sein Jahresfest nach folgender Festordnung:
Samstag den 7. August d. J.:
Abends 8 Uhr: Zapfenstreich und Gebet am Kriegerdenkmal.
Sonntag den 8. August d. J.:
Morgens 6 1/2 Uhr: Wecken.
Vormittags 11-12 Uhr: Musikvorträge am Kaiser Wilhelm-Denkmal.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Antreten der Kameraden auf dem Halengarten. (Die Veteranen ohne Waffen bilden die 1. Compagnie.) Nach Ausgang der Kirchen: Festzug durch die Stadt. Unterem Rathhaus: Paradeaufstellung und Paradeaufmarsch; Niederlegung von Kränzen am Krieger- und Kaiser Wilhelm-Denkmal. Nach Aufz. Majestät den Kaiser. Weitermarsch zum Festplatz. Auf der Eintracht: Begrüßung der Festtheilnehmer.

Militär-Concert, später Tanz.
Bei eintretender Dunkelheit: Zur Erinnerung an den großen Krieg von 1870/71
Aufführung des großen Schlachtenpolkas von Zaro.
Abends 10 1/2 Uhr: Rückmarsch zur Stadt. Bengalische Beleuchtung des Kaiser Wilhelm- und Krieger-Denkmal.

Montag den 9. August d. J.:
Morgens 6 Uhr: Wecken.
Morgens 7 1/2 Uhr: Abmarsch vom Halengarten nach der Eintracht.
Größere Felddienstübung
unter Mitwirkung der freiwilligen Sanitäts-Kolonnen des Vereins.
Später **Concert.**
Vormittags 11 1/2 Uhr: Rückmarsch zur Stadt.
Nachmittags 3 Uhr: Festzug vom Halengarten nach der Eintracht. Hier selbst:

Großes Militär-Concert
nach ausgemähltem Programm.
Abends 10 1/2 Uhr: Rückmarsch zur Stadt. Bengalische Beleuchtung des Kaiser Wilhelm- und Krieger-Denkmal. Schlussgebet.
An beiden Tagen finden Nachmittags Volksbelustigungen statt.
Die Musikleitung wird von der Kapelle des Königl. Infanterie-Regiments Nr. 136 aus Dillingen unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Dietrich ausgeführt.

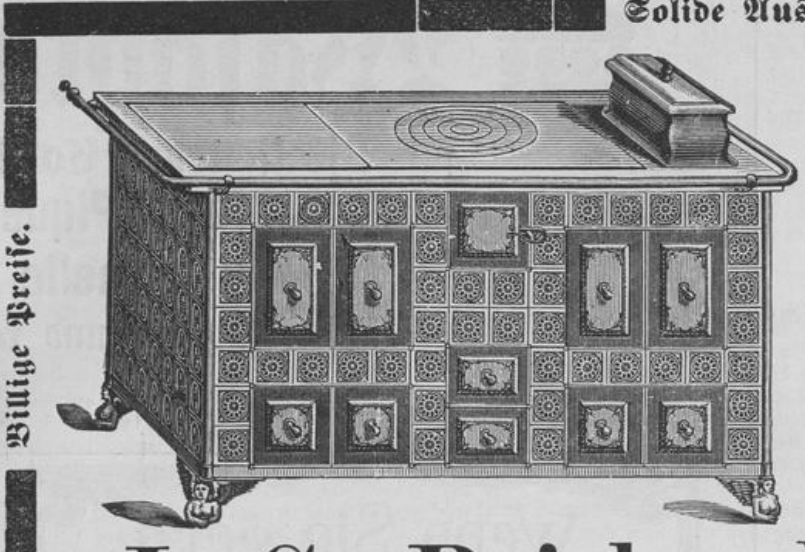
Eintrittsgeld:
Der Preis der Festkarte für Mitglieder des Siegerer Krieger-Vereins beträgt 1 Mark. Jedes Mitglied hat das Recht, eine Dame frei einzuführen. Für jede weitere Dame sind 20 Pfg. Eintrittsgeld zu entrichten.
Das Eintrittsgeld für Nichtmitglieder beträgt:
Sonntag Nachmittags die Herren Mt. 0.50.
Montag Vormittags die Damen Mt. 0.20.
Montag Nachmittags
Diejenigen Nichtmitglieder, welche sich am Tanzen betheiligen wollen, haben am Tanzboden ein Tanzgehirn für 1 Mt. zu lösen. — Die Festkarten sind auf dem Festplatz stets sichtbar zu tragen.
Siegen, den 1. August 1897.

Der Vorstand des Siegerer Krieger-Vereins.
August Keller,
Optiker, Siegen,
Bismarckplatz 37,
ältestes optisches Geschäft am hiesigen Platze,
vormals C. W. Keller, gegründet 1850.
Handlung aller optischen Waaren
aus der Kgl. privil. optischen Industrie-Anstalt zu Rathenow
in rühmlichst bekannter bester Qualität.
Einschleifen aller Sorten Gläser.
Repariren aller defekt gewordenen optischen Gegenstände.
Arbeiter-Schutzbrillen
mit blauen und weissen Gläsern in extra angefertigten starken Gestellen.

In schöner Auswahl empfehle:
Stoffe aller Art zu Herren-Anzügen
in jeder Preislage!
Anfertigung nach Maass unter Garantie
in kürzester Frist!
Eine Parthie Reste u. zurückgesetzte Stoffe
gebe bedeutend unter Preis ab!
Joh. Georg Schneef sen.,
Kölnerstrasse 13.

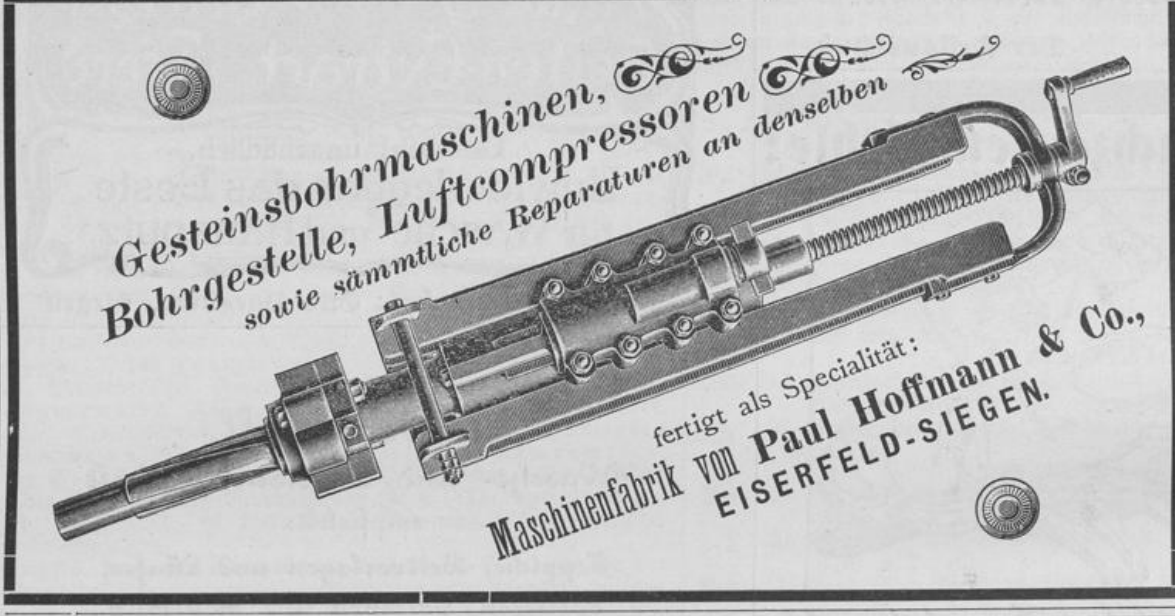
Gipsdielen
(D. R. P. Nr. 34 740 und 34 224)
eigener Fabrikation mit Holzstabeinlage,
bester und billigster Ersatz für Spalierdecken und
Wände, liefern in Ia. Qualität unter billigster Berechnung
Vogel & Cie.,
Baumaterialienhandlung.
Gustav Hinderthür
empfiehlt zum bevorstehenden Kriegerfest alle nur erdenklichen
Feuerwerkskörper u. Illuminationen,
Messing-Fahnen spitzen etc.
zu bekannt billigen Preisen.
Oberhalb der kathol. Kirche.

Roche mit Gas!
Reichhaltiges Lager in
Gas-, Koch-, Brat- und Backapparaten,
Gas-Bügeleisen, Kaffeebrennern &c.
Etwa erforderliche Rohrleitungen werden schnell und sehr billig installiert.
Markt 5. Friedrich Hinderthür. Markt 5.



J. G. Reichwald, Siegen, Markt 51/53.
Solide Ausführung.
Billige Preise.
Garantie für gutes Brennen.

Spar-, Koch- oder Tafelherde
vom einfachsten Gussherd bis zum feinsten Emaille- oder Majolikaherd in solider Ausführung, hält stets in reichhaltigster Auswahl vorrätig und empfiehlt zu äusserst billigen Preisen
Billige Preise.



Gesteinsbohrmaschinen, Bohrgerüste, Luftcompressoren
sowie sämtliche Reparaturen an denselben
fertigt als Specialität:
Maschinenfabrik von Paul Hoffmann & Co., EISERFELD-SIEGEN.

Die noch vorrätigen Sommer-Umhänge, Jaketts und Costümes, sowie ein Posten Kleiderstoffe und Reste verkaufen wir, um damit zu räumen, zu aufergewöhnlich billigen Preisen.
D. & M. Spickermann, Markt 49.

MAGGI'S Suppenwürze in Original-Fläschchen von 35 Pfg. an ist zu haben bei
Carl Hansberg.
Original-Fläschchen No. 0 = 35 Gramm werden zu 25 Pfg., No. 1 = 70 Gramm zu 45 Pfg.; No. 2 = 120 Gramm zu 70 Pfg. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Hemdentuche, Chiffon, Cretonne
do.
Dowlas, beste Qualität, 43, 42, 39 Pfg.
Renforce (für feinere Wäsche) 52, 46, 44 Pfg.
Lousianatuch (vorzüglich in der Wäsche) 48, 44 Pfg.
Bei Abnahme von 20 Meter per Meter 2 Pfg. niedriger.
Leinen und Halbleinen, beste Waare, sehr billig.
Gebildzeuge jeder Art.
Rouleaux- und Gardinenstoffe
in großer Auswahl.
M. Schiff Söhne.

Wäsche-Confection.
Mit meinem
Weißnäherei-Geschäft
verbinde ich jetzt auch ein
Lager in Chiffon, Groise Leinen und Halbleinen, Taschentüchern, gerauhtem Plaque, Hemdeneinsätzen und fertiger Damenwäsche u. c.
Außerdem unterhalte ich ein reichhaltiges Musterlager in allen Wäscheartikeln.
Ich halte mich dem geehrten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll!
Emma Welle.
Am Markt Nr. 33, bei Herrn S. Fleischhauer.
Die Lieferung von ganzen Wäscheausstattungen wird von mir ebenfalls übernommen und prompt besorgt.

Neue holl. Vollheringe, Sardellen, Sardinen, Rollmäpfe und echte Gothaer Cervelatwürst in feinsten Waare bei
Hr. Mödler.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir verkaufen selbst, gegen Nachn. (geb. betted. Quant.) Gute neue Bettfedern per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mt., 1 Mt. 25 Pfg. u. 1 Mt. 40 Pfg.;
Feine prima Halbdaunen 1 Mt. 60 Pfg. u. 1 Mt. 80 Pfg.;
Folterfedern: Halbweiß 2 Mt., weiß 2 Mt. 30 Pfg. u. 2 Mt. 50 Pfg.;
Eitverweisse Bettfedern 3 Mt., 3 Mt. 50 Pfg., 4 Mt., 5 Mt.;
Echt chinesische Ganzdaunen (sehr feinst) 2 Mt. 50 Pfg. u. 3 Mt. Verpackung zum Selbstpreis. — Bei Bestellung u. mindestens 10 Mt. 50 Pfg. Rabatt. Rückgekauft werden bereitwillig angenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.
Sonntag den 8. August 1897.
Vorm. 7 1/2 Uhr Hr. Achenbach.
Vorm. 9 1/2 Uhr Hr. Winterhager.
Nachm. 2 Uhr Hr. Vorlaender.
Kollekte für die Rhein.-Westfälische Gefängnis-Gesellschaft.
Niedersteden.
Vorm. 9 Uhr Hr. Kühn.
Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz in Siegen.

Berliner
Rothe Kreuz Geld-Lotterie.
1. Hauptgewinn 100 000 Mark
2. „ 50 000 „
3. „ 25 000 „ ufm.
Loose à M. 3.30 empfiehlt und versendet
Louis Schmidt Nachf.,
Schulplatz 3, Siegen, Schulplatz 3.

Tuch-Reste,
sowie zurückgesetzte Coupons, passend für
Hosen, Anzüge ufm. geben zu enorm billigen Preisen ab. Walter davon franco an Private. Enttäuschung ausgeschlossen.
Lehmann & Assmy,
Eysenbergr. 2.
Größtes Tuchverfandhaus mit eigen. Fabrikat.
Auszüge
aus den Bestimmungen über den Handel mit denaturirtem Branntwein
vorrätig bei
G. Buchholz.
Feinste
Ofen-Glanz-Pomade
empfiehlt
Thomas Siebel,
Kornmarkt 20.

ch-
erde
bis zum
johann
stets in
rätig und
en Preisen
Markt
51/53.



Siegener
er - Verein.
vorkommenden Krieger-
Nichtmitglieder Karten
auf zu haben bei:
ändler Monnau, Mart,
Jacob Vogel, Rönnerhor,
Heinrich Klein, Göttinger-
mann Riß, Seitel, Bahn-
sche.
meren Betreten des Fest-
er Vermeidung eines all-
enandranges werden die
ihrem eignen Interesse
möglichst vorher mit Karten
den 29. Juli 1897.
Der Vorstand.



rein „Jahn“.
den 11. d. M., Abends
beendigt Turnen in der
Versammlung
Lokale.
ichem Geschehen laßt
6. August 1897.
Der Vorstand.

den 9. und Dienstag
8. August d., jedesmal
Uhr beginnt, will ich
ursache Heiner Höfer
höchsten Mobilität:
Glasunterlage, 62 Kaffee-
Teller, 228 Weins,
ab Brantweinlager, 66
er, 6 Hohlmaße, 1 großer
ed, 28 Handtücher, 12 Tisch-
decken, 12 Servietten, 13
er, Bettbezüge u. Bettlaken,
Betteln, 24 verschiedene
0 Stühle, 1 Theaterbühne
erie, Coulissenklieber und
e, fünfarmiger Kronleuchter,
1 Kleiderkasten, 1 Kichen-
Kommode, div. Tisch- und
npen, 1 Teppichenleiter, 1
div. Schränke, Pänke mit
e Lehne, 1 Kaffeehülle,
isten, 1 Bierleitung 1 Maß-
Häufelbank, 1 Hausfahne
piel, 18/10 Cigarren, 15
tabat, Porzellan und sonst.
nd Küchengeräthe,
gegen Baarzahlung ver-
auf Wunsch wird bekannten
en Käufern Credit gewährt.
n findet im Höfer'schen
feld Nr. 186 statt.
Stähler,
Konkursverwalter.

oll. Vollerhinger,
Sardinen, Rollmöpfe
haer Gerelatwurst in
e bei
Fr. Rödig.

billigste Bezugsquelle
t neue, doppelt gereinigte
me, eine vorzügliche
ttfedern.
u auflief, gegen Nacht, (sie-
nt) Gute neue Bett-
er 60 Wg., 80 Wg.,
25 Wg., u. 1 W. 40 Wg.;
rima Halbbaunen
u. 1 W. 80 Wg.; Polar-
halbwisch 2 W., weiß
ig. u. 2 W. 50 Wg.; Sil-
e Bettfedern 3 W.,
ig. u. 4 W., 5 W.; ferner:
eifige Ganzbaunen
1 W. 2 W. 50 Wg. u. 3 W.
zum Kissenpreise. — Bei Be-
runden 75 Wt. 5%, Rabatt.
des bereitw. zuzuliegenommen.
& Co. in Herford
in Westfalen.

el. Gottesdienst
in Siegen.
den 8. August 1897.
hr. Pfr. Achenbach,
hr. Pfr. Winterhager,
hr. Pfr. Vorlaender,
hr. die Rhein.-Westfälische
esellschaft.

derschelden.
hr. Pfr. Kühn.
und Verlag von G. Buchholz
in Siegen.



Beilage zu Nr. 92 der Sieg-Lahn-Zeitung.

Siegen, 6. August 1897.

Der Herr Präsident.

Kriminal-Novelle von Adolf Streckfuß.

26)

(Fortsetzung.)

„Holla, mein Bursche, steh' mal auf! Zeig mir 'mal Dein Gesicht!“ rief der Sergeant, indem er den Säbel mit der einen Hand zog, mit der andern aber den Sitzenden fest im Genick packte. „Lassen Sie mich los, Herr Sergeant, ich bin's ja, ich; der Sentner.“ entgegnete jener leise, und indem er sich umwendete, zeigte er dem Beamten das häßliche, gemeine Gesicht des bekannten Polizei-Viskanten.

„Ei, sieh, da der Sentner! Was machst Du hier, Kerl?“ „Sie sehen es ja. Ich schaue durch die Rüge.“ „Nicht unverschämte, sonst giebt's was. Was hast Du hier zu suchen?“

„Ich bin gerade so gut im Dienst, wie Sie. Ich habe Auf-
trag, die Weinert's da gegenüber zu beobachten.“
„So mein Goldenvogel, dazu hast Du Auftrag? Ich möchte wohl wissen, wer Dir den gegeben hat?“

„Der Herr Polizei-Kommissarius Wetter. Sie wissen ja, daß ich von dem immer als Vagabund beschäftigt werde.“

„Das ist freilich richtig; aber ich traue Dir nicht. Du machst wohl noch Nebengeschäfte auf eigene Rechnung.“

„Wie können Sie so etwas von mir denken, Herr Sergeant?“

„Du' nur nicht so scheinheilig! Du bist ein durchtriebener Bursche. Man kennt Dich, wie lange bist Du schon hier?“

„Seit heute Morgen.“

„Und wie lange sollst Du hier bleiben?“

„Bis der Herr Polizei-Kommissarius Wetter mich selbst ab-
ruft.“

„So? Das ist jetzt nicht nötig. Da ich selbst hier die Posten habe, so kannst Du gehen. Nach, daß Du fort kommst; aber untersteh' Dich nicht, der Frau da drüben etwa ein Zeichen zu geben. Hinter dem Schuppen geht Dein Weg nach dem Thorplatz, nicht vorn heraus. Verstanden, mein Bursche?“

„Aber der Herr Polizei-Kommissarius hat doch befohlen —“

„Nach' mich nicht vorhin, Kerl. Ich habe keine Zeit mehr mit Dir zu verlieren. Sag' nur dem Herrn Polizei-Kommissarius, ich hätte hier die Wache und würde ihm schon Bericht erstatten.“

„Das ist besser, als wenn so ein Lumpenkerl von Vagabund, der doch nur Lagen ausbrütet, beobachtet. — Also fort mit Dir!“

Brummend entfernte sich der Vagabund, der Sergeant aber nahm wieder seinen Posten an der Bretterpalke ein. Versäumt hatte er nichts, denn die Frau gegenüber sah noch in derselben Stellung wie vorher.

Wieder verging eine langweilige Stunde. — Nur mit Mühe konnte der Sergeant seine Aufmerksamkeit auf das stille Haus gegenüber konzentriren, da seine Beobachtung so ganz fruchtlos blieb. Was hatte es für ein Interesse für die Behörde, daß die Frau endlich aufstand, daß sie ihr Kind ins Bett legte, und halb mechanisch alle die kleinen, der Hausfrau zukommenden Wirtschaftsgeschäfte besorgte.

Endlich erregte der Schall von Schritten, welche vom oberen Gartenweg her ertönten, seine Aufmerksamkeit. — Durch eine andre Bretterpalke konnte er den Gartenweg weithin überschauen. — Er erblickte den Präsidenten Wartenberg, der den Weg herabkam.

Der Präsident hatte die Hände auf den Rücken gelegt. Er schaute dämmernd vor sich nieder, als er langsam daher schritt. — Wie bleich und verbleicht sah der gestern noch so frische, kräftige Mann aus. — Am ein Jahrzehnt war er in einer Nacht gealtert. Wie stolz und stoffig war früher seine Haltung, und jetzt schlich er gebeugt, mit gesenktem Kopfe. — Vor der Thür des Schlosser-
hauses blieb er stehen. Eine Zeitlang stand er sinnend, dann öffnete er die Thür, er trat in das Haus.

Auf dem kleinen Vorflur machte der Präsident einen Augen-
blick Halt. Er legte die Hand auf das stürmisch klopfende Herz, als wolle er das Schlagen desselben unterdrücken. Er mußte erst die Erregung bewältigen, welche ihn beim Betreten dieses Hauses ergriffen hatte, ehe er sich entschloß, an die Thür zu klopfen.

Ein leises Heroin ertönte; als er die Thür öffnete, stand er

vor der jungen Frau, aber er erkannte in dem verweinten Gesicht mit den gerötheten, verschwollenen Augen kaum das reizende Weib-
chen wieder, deren liebliche Schönheit er so oft bewundert hatte.

„Der Herr Präsident! Gott sei Dank, nun wird alles gut werden,“ rief die Frau. Es war ein Jubelton, der dem reinigen Sinder tief ins Herz drang. Welches Vertrauen, eine wie hohe Verehrung sprach sich in diesen wenigen Worten aus! — Und als nun gar die junge Frau seine Hand ergriff und sie in stürmischer Aufregung küßte, da zitterten ihm die Glieder, kaum konnte er sich aufricht, kaum die Thränen zurück halten.

„O, Weinert hat es mir, als sie ihn wegführten, wohl ge-
sagt,“ fuhr die Frau fort, — „geh' nur zum Herrn Präsidenten, Lieschen, — der wird uns nicht im Stich lassen. Und nun kommen Sie selbst, Gott sei Dank!“

„Ich komme, um Ihnen zu sagen, daß ich von der Unschuld Ihres Mannes überzeugt bin,“ entgegnete der Präsident. Seine Stimme zitterte, er war kaum im Stande, die wenigen Worte hervorzukammeln.

„Das wußte ich. Das wußte auch mein Heinrich, daß der Herr Präsident, den er so hoch verehrt, ihn nicht im falschen Ver-
dacht haben werden. Er ist ja so gewiß unschuldig. Die ganze Zeit hat er das Haus nicht verlassen, Tag und Nacht hat er für den Herrn Präsidenten gearbeitet.“

„Ich glaub' es, liebe Frau, ja, ich bin überzeugt davon und deshalb komme ich zu Ihnen. Es wird Sie vielleicht in Ihrem Schmerz trösten, wenn ich Ihnen verspreche, alles zu thun, was in meinen Kräften steht, um Ihren Mann bald wieder frei zu machen. Und wenn er dann wieder frei ist, dann will ich ihn reich-
lich entschädigen für die unverdiente Noth und Sorge, die er meiner-
wegen überstanden hat. In einer andern Stadt, wo Niemand seine Vergangenheit kennt, will ich ihm eine Werkstätte einrichten. Sie sollen noch froh und glücklich werden, das verspreche ich Ihnen! Einkweilen aber nehmen Sie dies. Sie sollen nicht Noth leiden, während Ihr Mann fern ist.“

Er legte bei diesen Worten einen fünfundsiebenzig-Thalerschein auf den Tisch.

Sie schaute mit verklärtem Blick in ehrfurchtsvoller Dank-
barkeit zu dem vornehmen Manne auf, der ein so tiefes Mitgefühl für ihr Leid zeigte; den Schein aber schob sie zurück.

„Nicht das, Herr Präsident,“ sagte sie sonst bittend, „ich brauche wirklich nichts. Ich leide keine Noth. Wir haben gearbeitet und gelpart.“

„Nicht einen Groschen sollen Sie von Ihren redlichen Er-
sparrnissen opfern. Ich bitte Sie von Herzen, nehmen Sie das wenige Geld an. Sie würden mich durch die Zurückweisung tief kränken.“

Er sprach so eindringlich bittend, fast als wolle er nicht geben, sondern für sich eine Gnade erbitten, da konnte sie ihn unmöglich zurückweisen, wie hätte sie auch den herrlichen Mann, den wahren Freund in der Noth, zu dem sie gläubig vertrauensvoll aufschaute, durch eine Weigerung kränken können! — Mit einem einfachen Wort des Dankes nahm sie das Geld an.

Der Präsident fühlte sich etwas erleichtert. Er trat an das Bettchen, in welchem das schlummernde Kind lag. Die Mutter sah mit glücklichem Lächeln, wie er so freundlich ihren Liebling betrachtete und endlich sogar den Kleinen leise auf die Stirn küßte. — Für diesen Mann hätte sie freudig ihr Leben hingegen-
ben. — „Ich muß Sie jetzt verlassen, Frau Weinert,“ sagte der Präsident gütig. „Lassen Sie den Muth nicht sinken. An mir sollen Sie eine Stütze für das Leben haben. — Leben Sie wohl!“

Wieder führte sie im überwallenden Gefühl der Dankbarkeit seine Hand an die Lippen.

„Gott segne Sie, Herr Präsident,“ so rief sie, „er lohne Ihnen, was Sie an uns Armen gethan, und mache Sie so glück-
lich, als Sie es verdienen.“

Ein Schauer überfiel ihn bei dem frommen Gebet, welches für ihn ein Fluch war. Er zog hastig seine Hand zurück und schnell eilte er, nur noch einmal der ihm erstaunt nachschauenden Frau zunichtend, fort.

Der Sergeant war von seinem Versteck aus ein Zeuge dieser Unterredung, deren Worte er in der Entfernung nicht verstand, gewesen.

Ston:
bl. 1.50,
1.25,
2. Preise
at.
1 sp. 3.

1897.

er Mensch
hundernd

en Theil
sind die
Strom
und Ver-
h ist der
Stunden
vird uns
he Opfer
sten wir
en, kost-
daß, je
mer diese
ie Kunde
kittert, so
orständig-
er hoffen,
iefer Un-
oft völlig
jahr über
vergefahr
abmälzen.
von der
rfigerung

uns be-
Preußen
erfudung
mmungs-
frage be-
ht, welche
können.
gt gestellt
nicht ver-
ittel, aber
sem Wege
n. Näher
offer an-
das über
rden soll.
thätigkeit
huhelfen.
freundigkeit
Unglück.
e Noth zu
Berstörten

u plapper-
?“
nicht leiden
ih mit
stigt nicht

r künftg
vergeblch
weiß ich.
bissen, der
nast nun
zu Hause.
e vielleicht
Du mich
ene Bräde
it langem

n Anlagen
Hörst Du.
an er Dich
Dir, wenn

Ich habe
r und mit
uchthaus.“
einen Vor-
bhig. „Ich
heut Nacht
as ist kein
ichts jagen
rius thun,
uß es mit

die trohige
essel zurück,
wei Spigen
it dem Gut
en Blick.
das wollen
eine Nach-
Vergangene
auf Posten

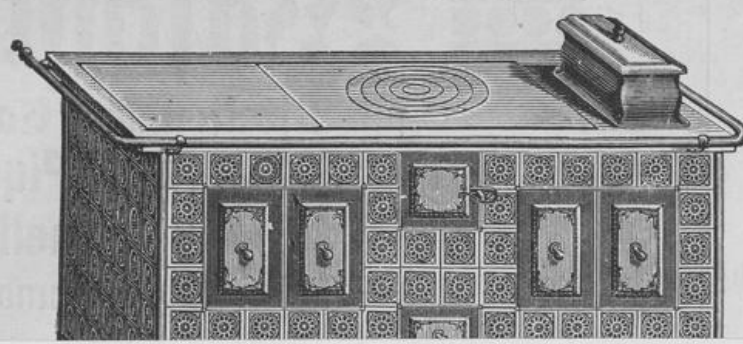


Siegener
Krieger-Verein

Krieger-Fest.

Der Siegener Krieger-Verein feiert am
Sonntag den 8. u. Montag den 9. August d. J.

ge Preile.



Solide Ausführung.

Spar-, Koch- oder Tafelherde

vom einfachsten Gussherd bis zum
feinsten Emaille- oder Majolikaherd

Billige Preise.

sein Jag

Abends

Morgens

Nachmitt

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

51

52

53

54

55

56

57

58

59

60

61

62

63

64

65

66

67

68

69

70

71

72

73

74

75

76

77

78

79

80

Schon daß der Präsident die Frau des Mannes, der ihn beraubt hatte, besuchte, war dem Polizisten höchst wunderbar; durchaus nicht begreifen konnte er die Großmuth eines Geldgeschenkes und die Freundlichkeit, mit welcher der Beraubte gar das Kind des Räubers küßte. Diese Beobachtungen gingen über seinen Polizeiverstand fort, er dachte deshalb auch nicht über sie nach, sondern beschloß, sie einfach in seinen Rapport aufzunehmen, um so mehr, da es die einzigen waren, welche er überhaupt zu machen hatte, denn bis zum Abend, wo er von seinem Posten durch einen andern Polizisten abgelöst wurde, fiel nichts weiter in dem kleinen Hause gegenüber vor. Nur bemerkte der Sergeant, daß Frau Weinert seit dem Besuch des Präsidenten wieder mit hochgehobenem Kopf einherging, daß sie thätig und thätig arbeitete, und daß sie sogar ihrem Kinde, als es erwacht war und zu schreien anfing, ein lustiges Lied, um es zu beruhigen, vorsang.

Der Präsident ging vom Weinert'schen Hause direkt nach dem Polizei-Direktorium.

Der Polizei-Direktor empfing ihn sehr vergnügt. — „Wir sind dem Ziel um einen großen Schritt näher gekommen, Herr Präsident,“ sagte er. — „Der Goldstollen ist gefunden und der Verbrecher, über dessen Schuld wohl kein Zweifel mehr wanken kann, im Gefängnis. — Hier ist der in der Düngrube wieder-gefundene Kasten. Sie erkennen ihn gewiß als den Ihrigen an?“ — „Das kann ich nicht behaupten,“ bemerkte der Präsident trocken. — „Ich habe den Kasten niemals einzeln, sondern immer nur eingekauft gesehen. Der Dieb sieht allerdings dem meines Kastens ähnlich; aber ich würde nie wagen, das bestimmte Urtheil, der Kasten gehöre mir, auszusprechen.“

Der Direktor machte ein sehr enttäushtes Gesicht. — „Das ist allerdings unangenehm,“ sagte er. — „aber da fällt mir ein, daß wir einen andern Ausweg haben, um zu konstatiren, daß der Kasten der Ihre ist. — Ich habe, als ich vor einigen Tagen mir die Ehre nahm, Sie zu besuchen, zufällig bemerkt, daß Sie den Schlüssel zu dem Kasten mit mehreren andern in einem Bund vereint bei sich tragen. Darf ich Sie wohl um dies Schlüsselbund für einen Augenblick bitten?“

Am liebsten hätte der Präsident unter irgend einer Ausrede das Schlüsselbund zurückgehalten, aber er fürchtete, sich zu ver- rathen, und so mußte er wohl den Wunsch des Polizei-Direktors erfüllen.

Bermischtes.

— Hörde, 3. Aug. (Ein seltenes Schauspiel) konnte man laut dem „H. V.“ dieser Tage in dem nördlichen Theile unserer Stadt beobachten. Gleich einem großen Schneehaue kam eine mächtige weiße Wolke von Dortmund herangezogen. Beim Näherkommen derselben konnten die überreichlichen Zuschauer erst sehen, daß dieselbe aus vielen tausend Kohn- weihlingen bestand. Die schädlichen Schmetterlinge flatterten über den Remberg nach Aplerbeck zu. Das Vorbeiziehen der Thiere dauerte ungefähr eine Viertelstunde.

— Elberfeld, 3. Aug. (Eine Taufe von 42 Personen) fand gestern in der Kirche Vadenkalt statt. Die Taufe vollzogen die Pastoren Jbel und Fries. Es waren 24 Frauen, 11 Männer, 5 Mädchen und 2 Knaben, welche sich der neuen Christengemeinde angeschlossen haben. Das jüngste Tauffind war 6, das älteste 88 Jahre. Zu dem Taufakte hatten sich viele Neugierige eingefunden.

— Elberfeld, 4. Aug. (Staatsminister Thielens) hat sich mit der Witwe Pantier Wichehaus hier selbst verlobt. Die Hochzeit soll am 2. September stattfinden. Thielens ist 60 Jahre alt, seine Braut, Selma geb. Fromm, 53 Jahre alt. Thielens war bekanntlich früher Präsident der hiesigen Eisenbahndirektion. Bei seiner letzten Anwesenheit in Elberfeld, gelegentlich der Einweihung der Mängelner Eisenbrücke, war er bei der Familie Wichehaus abgeblieben.

— Heringhausen in Westf. (Bei Gelegenheit der Schützen- feier) fing ein Vorstandsmitglied, ein übermüthiger Burche, mit seinen Leibesgenossen am königlichen plötzlich Streit an, indem er mehrere Klatschen zerück und mit aller Kraft dem unglücklichen Kinde des Schreinermeisters die ein Glas an den Kopf warf, welches des Kindes Nase spaltete und das linke Auge so schwer verletzte, daß der bedauernswürdige Vater das Kind auf ärztlichen Rath in die Augenklinik nach Hagen brachte, wo ihm nach Auslage und auf Grund stätthabter Untersuchung des rühmlichst bekannten Augenarztes, Herrn Sanitätsraths Dr. Mayweg, das verletzte Auge ausgenommen werden mußte, weil im andern Falle das gesunde wahrscheinlich die Sehkraft eingebüßt hätte. Eine ganz exemplarische Ver- strafung dürfte hier am Platze sein.

— Duisburg, 3. Aug. (André.) Der hiesige Marinemaler Leopold, der sich gegenwärtig auf einer Studienreise im Weißen Meer befindet, telegraphirte aus einer Vorstadt an einen hiesigen Freund: „André ist nunmehrlich verunglückt, und zwar beim 69. Grad nördlicher Breite und 35. Grad östlicher Länge.“

— (Die wunderthätige Benediktusmedaille.) Eine Benediktus- medaille ist dem deutschen Kaiser vom Abt von Maria Taach verehrt worden. Dieselbe ist ein Wunder-Talisman; auf der einen Seite ist ein Bild des Heiligen mit der Umschrift: Crux S. P. Benedicti (Kreuz des hl. Vaters Benedikt), auf der andern ist ein Kreuz mit dem Jesusnamen (J H S) und 4 Reihchen Buchstaben, die nur der Eingeweihte deuten kann, nämlich: C. S. S. M. L. = Crux sacra sit mihi lux, N. D. S. M. D. = Non draco sit mihi dux, V. R. S. N. S. M. V. = Vado retrorsum sanata, nunquam suade mihi vana, S. M. Q. L. I. V. B. = Sunt mala quae libas, ipse venena bibas; d. h. Das heilige Kreuz sei mein Licht, der Dämon mein Führer nicht; wech hinter mich, o Satan, sollst mir nichts Eitles raten;

solst Böses auch im Becher blinken, du magst sogar das Gift'ge trinken. Die Wunderkräfte dieser Medaille sind nach der Schrift des berühmten Benediktinerabts Dom Prosper Guéranger in Solesmes („Bedeutung, Ursprung und Privilegien der Medaille des heiligen Benedikt“, deutsch herausgegeben in Giefeldeln 1861 und Münster 1876) folgende: 1. und 2. sie zerflört Zaubereien und alle anderen teuflischen Einwirkungen und hält sie ab; 3. sie heilt Thiere von der Pest oder Seuche oder Zauberei; 4. schützt den Träger vor den Verführungen des bösen Feindes; 5. bekehrt Sünder; 6. zerflört Gift; 7. vertreibt die Pest; 8. heilt von Steinleiden, Seiten- stechen, Fallsucht, Wuthpeien; 9. hilft Frauen zu leichter Geburt; 10. schützt vorm Blig und Gemitter etc. — Die Abt. Vandesitz, bemerkt dazu: „Man kann so das Vaterland ruhig sein, wenn unser Reichsoberhaupt so unfehlbar gegen diese mancherlei Gefahren gefeit ist!“

— Von Paul Zampa, dem schwarzen Feldwebel, welcher bei Pastor Schall in Aladow erzogen wurde, dann bei den „Mailäfern“ diente und 3. 3. der deutschen Schutztruppe in seiner Heimath angehört, ist wieder ein aus Jaunde, den 17. April 1897, datirter Brief eingetroffen, den Pastor Schall am Sonntag bei einem Missionsfest in Aladow zur Verlesung brachte. Aus demselben geht hervor, daß Zampa jetzt Gerathes- gedanken hat, denn es heißt darin: „Vier Papa Pastor jetzt werde ich Ihnen sagen, ich habe ein Waismädchen, Sie heißt Mojina ist ungefähr 11 Jahre alt, so will ich das Mädchen nach Kamerun bei Vafel-Mission zu tüchtigen lernen mit daß ich später verheirathen wollte wenn der Herr Gott hilft. So bitte ich den Herrn Pastor daß Sie mir Herrn Missionar heißt Walter ein recht Brief schreiben an ihm das er mir das Mädchen Mojina ganz recht gut lernt. Hauptsache ist tüchtig Nähen, Waschen, Kochen, Betteln und Duallalachen schreiben lernen, von jetzt bin ich etwas gesund geblieben. Mit besten Grüßen alles Gladower und Bekannten. Grüße Herr Lieutenant Hans Dominik. Verbleibe ich Ihr dankbarer ergebener Sohn Feldwebel Martin Paul Zampa in Jaundestation.“

— Trautena u. 1. Aug. (Schwaffer.) Seit Menschengedenken ist die hiesige Gegend von keiner so fürchterlichen Katastrophe ereilt worden wie am Freitag. Neben anderen Gebäuden ist das Trautena u. Armenhaus ganz zerstört; der Platz, an dem es sich befand, ist kaum an einigen wenigen Trümmern erkennlich. Auch hier hat das Hochwasser nicht geringe Opfer an Menschenleben gefordert. Die Frau eines Kutschers stürzte in die Fluthen und ertrank. Die Familie Muhl in Bergallshadt wollte sich aus einem vom Wasser bedrohten Hause retten, doch vergeblich war ihr Hülfesuch, niemand konnte sie retten, und so verloschen Mann, Frau und Kind in den Wellen. Kaum hatte sich dieser entsetzliche Fall abgespielt, als sich ein neuer Unglücksfall ereignete. Der Greis Havel, der ein Kind aus den todbenden Fluthen tragen wollte, wurde überwältigt, stürzte, ein gelender Aufschrei und Greis und Kind verschwanden. Die Straßen Trautenaus boten zu dieser Zeit einen entsetzlichen Anblick, man sah darin zahlreiche Leute schwimmen. Ein rührender Vorfall ereignete sich in all diesem Jammer. Die Wogen der Aupa schwemmten plötzlich eine Wiege heran, und darin lag ein Kindein, das wimmerte. Einige müthige Männer wagten sich vor, die Wiege wurde erfaßt, das Kind war gerettet. Ganz Trautena u. spricht heute von den Thaten des Gerichtsadjunkten Dr. Maly, der unter eigener Lebensgefahr 32 Menschen vom sicheren Tode errettete. Von Trautena u. Feuerwehrmännern angeleitet, stürzte er sich in die todbenden, brausenden wild aufschäumenden Fluthen, nicht achtend der eigenen Gefahr. Bei einem Stöße, dessen Zusammensturz alle Augenblicke drohte, lud er eine Person auf, nahm in jede Hand ein Kind und erlumpfte sich den Rückweg. Mehr als zehnmal maß der Mann seine Kräfte mit der tödtlichen Wuth der entsefeten Wogen, immer wieder trugte er der Todesgefahr, bis alle gerettet waren. Eine kurze Zeit darauf sank tragend das Haus, indem sich die 32 Geretteten vorher befanden, in die Fluthen.

— Paris, 2. Aug. (Der Herz Jesu-Kirche von Montmartre) kam am Sonntag während der Messe ein merkwürdiger Skandal vor. Als der Priester den Kelch erhob, trat ein Mann aus der Menge zu ihm, entriß ihm denselben und warf ihn zu Boden mit den lauten Worten: „Genug damit! Man muß die Götzenbilder zerbrechen. Ich bin der Welt- heiland, der Großpriester der verlässlichen Lehre vom integralen Anthropo- phismus. Wendet euch zu mir, ihr Gläubigen!“ Die Gläubigen packten den Propheten der neuen Religion und übergaben ihn der Polizei. Der Aufwiegler wies sich als ein 46jähriger Rentner von Colombes, Namens Adolphe Thomas aus. Er ist leinewegs verrückt, aber sehr überzeugt, eine neue Religion erfunden zu haben.

— Paris, 3. August. (Einen Akt seltenen Muthes) vollbrachte gestern der Kapitän eines Seine-Schleppdampfers, Valban. Fünf Knaben im Alter von 9 bis 13 Jahren hatten sich in Anières ein Boot gemietet, um sich auf dem Strom herumzutummeln. Bei einer Wiegung der Seine kam nun plötzlich das Schiff des Kapitans Valban mit vollem Dampf auf das kleine Boot zu. Es konnte zwar noch rechtzeitig Gegen Dampf gegeben werden, aber infolge des Wellenschlags kenterte der Kahn und die fünf Knaben fielen in den tiefen, an dieser Stelle sehr reißenden Strom. Kurz entschlossen sprang der Kapitän den Verunglückten nach und es gelang ihm, nacheinander alle fünf zu retten. Die inzwischen zu Tausenden angewachsenen Zuschauer an den Ufern brachten dem wackern Mann eine herzliche Rund- gebung dar.

— (Wallfahrten auf dem Fahrrad.) Im Zeichen des Fahrrads stehen jetzt, wie man dem Pester Lloyd meldet, sogar die Wallfahrten zu den verschiedenen Gnadenorten. Unter den vielen Tausenden, die im heurigen Sommer nach Maria Radna (am Maros) pilgerten, befand sich dieser Tage eine nahezu tausend Köpfe zählende Pilgerchaar aus Temesvár, in deren Reihe eine stattliche Kolonne von etwa 45 Radfahrern und Radfahrerinnen in allen Orten, die der Zug passirte, großes Aufsehen erregte. Der die Wallfahrt leitende Priester hatte das Zweirad nach höheren Ortes eingeholter Instruktion für zulässig erklärt.

— (Schneidige Konkurrenten.) Eine eifrige Konkurrenz herrscht in einigen Städten der schönen Pfalz. Auf die Frage: „Wo kauft man am billigsten?“ giebt der Anzeigenthel des Südpfälzer Wochenbl. in Berg- abern Antwort, in dem wiederholt zu lesen steht: „Freie Fahrt nach Landau und zurück gewährt die Firma Joseph und Scharff von jedem pfälzischen Städtchen aus beim Einkauf von nur 20 M.“ — Jetzt zeigt die Firma A. Hundemer zu Steinfeld an: „Um jede Konkurrenz, besonders aber einer Landauer Firma, zu überbieten, habe mein ohnehin großes Lager in Manu- fakturwaaren vergrößert und verkaufe sämtliche Artikel, den heutigen Wollpreisen entsprechend, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Bei Einkauf für 20 M. vergüte ich die Eisenbahnfahrt sämtlicher pfälzischer Stationen; bei größeren Einkäufen gebe freien Wirttagstisch, eventuell auch noch Kaffee.“

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz in Siegen.